

pax christi • Marsstr. 5 • 80335 München

den 3. Februar 2014

Sehr geehrte Damen und Herren
im Geschäftsführenden Ausschuss des Landeskomitees der Katholiken!

In Vertretung aller bayerischen Diözesanverbände von pax christi bitte ich Sie um Annahme unseres Antrags, der zum Verbot der Ausrüstung der Bundeswehr mit Kampfdrohnen führen soll.

Mit friedlichen Grüßen
Gudrun Schneeweiß,
Vorsitzende bei pax christi München

Betreff: Verbot der Ausrüstung der Bundeswehr mit Kampfdrohnen

Antrag:

Die bayerischen Verbände von pax christi Deutschland in den Diözesen Augsburg, Bamberg, Eichstätt, München, Passau, Regensburg und Würzburg bitten das Landeskomitee dringend, sich gegen die Ausrüstung der Bundeswehr mit Kampfdrohnen auszusprechen, allen politischen Einfluss geltend zu machen und damit eine Eskalation der Gewalt zu verhindern.

Begründung:

1. Kampfdrohnen verhindern keine „Kollateralschäden“, d.h. die Tötung von unbeteiligten Zivilisten, und verschärft Konflikte.

Dies hat sich bei der Anwendung von US-Kampfdrohnen in Afghanistan, Jemen, Somalia und Pakistan gezeigt. Unter den seit 2009 über 3000 Getöteten waren über 800 Zivilisten, vorwiegend Frauen und Kinder. So sah sich z.B. der US-amerikanische Kommandeur des Spezialkräftekommandos der Nato, Vize-Admiral Sean A. Pybus, in einem Interview mit der Reservistenverbandszeitung Loyal laut Internetportal Telepolis(www.heise.de Telepolis) genötigt auf die Frage, wann Spezialkräftesoldaten von Maschinen ersetzt werden, wie folgt zu antworten: „... Kurzfristig mag es effektiv sein, die Führer terroristischer oder aufständischer Netzwerke mit einer Kampfdrohne zu eliminieren. Doch was haben wir langfristig damit erreicht? Die Netzwerke sind wieder gewachsen, wir aber kämpfen noch immer darum, in den betreffenden Ländern und weit darüber hinaus unsere Glaubwürdigkeit wiederherzustellen. Es gibt intelligentere Lösungen, um Terrorführer auszuschalten, ohne gleich die Bevölkerung gegen uns aufzubringen.“

Dazu gibt es „die Beobachtung, dass der Einsatz von bewaffneten Drohnen und die zivilen Opfer zur Rekrutierung von neuen Generationen von Terroristen beigetragen haben“, stellt Pastor Renke Brams, , der Friedensbeauftragte es Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, fest (www.entscheidungen.de/beiträge/sollte-die). Damit erweist sich der Gebrauch bewaffneter Drohnen als kontraproduktiv zu seinen erklärten Zielen.

2. Bei den Kampfdrohnenpiloten hinterlässt zudem die Betätigung der Kampfdrohnen – auch im geschützten Raum – weithin genauso wie der direkte Kampfeinsatz posttraumatische Belastungsstörungen.

3. Der Einsatz von Kampfdrohnen als Präventionsmaßnahme, wie er augenblicklich durch die USA geübt wird, verstößt gegen die Menschenwürde:

Dazu stellt Oberst d.R. Uwe Lampe, u.a. vier Jahre Kommandeur eines nicht aktiven Panzergrenadierbataillons in Afghanistan und Berater der Deutschen Botschaft in Kabul, fest: „Krieg war bisher als Vökerschlacht und nicht als Menschenjagd definiert. In zivilisierten Staaten, welche die Menschenwürde auch ihrer Gegner achten, werden Verbrecher nicht vor dem Prozess erschossen, sondern verhaftet. ... Wenn Gewalt mit Gewalt vergolten und dabei die Menschenwürde außer Acht gelassen wird, begeben wir uns in unserem sogenannten „Friedensauftrag“ nur allzu schnell auf die gleiche Stufe mit Diktatoren, Terroristen und Verbrechern“ (www.heise.de Telepolis).

4. Der Einsatz von Kampfdrohnen macht Krieg insgesamt noch inhumaner: Dazu meint Matthias Schiermeyer in der Stuttgarter Zeitung vom 8.2.2013: „... ein Drohnenpilot ... hat gar keine physische und damit emotionale Nähe

mehr zum Zielobjekt. Er exekutiert per Knopfdruck. So wird ein an sich schon unmenschlicher Krieg noch inhumaner geführt. Und bei allem Verantwortungsbewusstsein deutscher Soldaten gibt es eine reale Gefahr, dass die Hemmschwelle des Raketengebrauchs sukzessive sinkt, zumal sich mit der Technologie die Grenzen dessen verschieben könnten, was der Bundeswehr laut ihren Einsatzregeln erlaubt ist. Lässt sich stets unterschieden, wo die Verteidigung eigener Leute endet und das gezielte Töten (vermeintlicher) Feinde beginnt?“

5. Die Anschaffung von Kampfdrohnen ist gewiss einfacher, als wenn Schiffe, Panzer Geschütze oder auch Flugzeuge mit staatlicher Genehmigung beschafft werden müssen. Dennoch ist die Anschaffung von Drohnen teuer. „Das Geld fehlt bei den Investitionen in eine gewaltfreie und zivile Konfliktbearbeitung, die dringend auszubauen ist. Auch das schützt das Leben der Soldaten und dient der Prävention, der De-Eskalation und Bearbeitung von Konflikten. Hier liegt die besondere friedensethische Verantwortung eines Landes, von dem zwei Weltkriege ausgegangen sind und das eine friedliche Revolution erleben durfte.“, meint Pastor Renke Brams.
6. Somit widerspricht die Anschaffung von Kampfdrohnen dem Friedensauftrag, wie er in der katholischen Kirche verstanden wird. Denn im Katechismus der Katholischen Kirche (1993) wird dazu ausgeführt (Nr. 2312): Es „wird nicht deshalb, weil ein Krieg unglücklicherweise ausgebrochen ist, damit nun jedes Kampfmittel zwischen den gegnerischen Parteien erlaubt. (Gaudium et spes, 79,4). Weiter führt 2113 aus: „... Handlungen, die mit Wissen und Willen gegen das Völkerrecht und seine allgemeingültigen Grundsätze verübt werden, sowie Befehle, solche Handlungen auszuführen, sind Verbrechen. Blinder Gehorsam ist kein ausreichender Entschuldigungsgrund für jene, die sich solchen Befehlen fügen.“
Und in 2114 heißt es abschließend: „Eine Gefahr des modernen Krieges ist es, den Besitzern hochtechnisierter, insbesondere atomarer, biologischer oder chemischer Waffen Anlass zu solchen Verbrechen zu geben.“

Gudrun Schneeweiß
für die bayerischen Diözesen von pax christi